Nr. 74. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 28. März.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Abgeordnetenhaus

ist nun auch in die Ferien gegangen, die nächste Sitzung findet am 23. April statt. Die gestrige letzte Sitzung vor den Ferien war sehr schwach besucht; ohne Debatte wurden zunächst die drei Lesungen der Stadterweiterungsgesetze ohne Debatte erledigt. Bei der Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Gebühren der Kreisthierärzte, wurden eine Reihe von Bedenken gegen die Vorschläge der Staatsregierung geäußert. Insbesondere wurde es für bedenklich erklärt, die Höhe dieser Gebühren, welche bisher gesetzlich feststehe, künftig der Ministerialverordnung zu überlassen. Auch hielt man eine Rücksichtnahme auf die künftige Stellung der Kreisthierärzte für geboten. Demgegenüber wies der Herr Kultusminister in längeren Ausführungen auf die Gründe hin, welche für die Vorschläge der Staatsregierung entscheidend gewesen sind. Die Vorlge wurde sodann an die Budgetkommission verwiesen, ebenso ohne Debatte nach Begründung durch die Antragsteller die Anträge des Abgeordneten Schmidt-Warburg auf Verstärkung der Fonds für die Beschäftigung Strafentlassener und der Abgg. Ernst und Kindler, betreffend Errichtung von Lungenheilstätten im Bereich der Eisenbahnverwaltung.

Das Herrenhaus

trat gestern nach längerer Pause wieder zu einer Plenarsitzung zusammen, in der eine Reihe kleinerer, zum Theil bereits vom Abgeordnetenhause angenommener Gesetzvorlagen erledigt wurde. Der Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel eröffnete die Verhandlungen mit der Mittheilung des von Sr. Majestät dem Kaiser an das Herrenhaus gerichteten Dankschreibens für den Ausdruck der Theilnahme an dem schmerzlichen Vorfall in Bremen. Das Präsidium wurde beauftragt, zur Wiederherstellung den Kaiser in Audienz zu beglückwünschen. Unter den heute verhandelten Gegenständen befand sich das Gesetz über die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., das nach dem Referat des Oberbürgermeisters Adickes en bloc nach dem Kommissionsvorschlage angenommen wurde. Hatte der Referent die soziale Bedeutung des Entwurfs hervorgehoben, so betonte der Oberbürgermeister Becker-Köln die Wichtigkeit der Bestimmung, welche die Ausdehnung des Gesetzes auf andere Gemeinden durch Verordnung, und zwar auf Antrag der Gemeinde und nach Anhörung des Provinziallandtags, gestattet. Eine Reihe von Städten des Westens, besonders Köln, wo die Zerstückelung des vorhandenen Baugrundes einer sachgemäßen Zusammenlegung unüberwindliche Schwierigkeiten bereite, würden sicherlich von der gegebenen Möglichkeit Gebrauch machen. Das Gesetz wegen Einführung einer Schonzeit für das schottische Moorhuhn wurde unter Ausdehnung auf sämtliche Moorhühner angenommen; im Laufe der Debatte verneinte der Landwirthschaftsminister die Frage, ob eine allgemeine Revision der Jagdgesetzbebung beabsichtigt sei.

Aus der Statistik der Seeunfälle.

Die Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reichs (Jahr 1901, Heft 1) bringen eine Abhandlung über die Schiffsunfälle an der deutschen Küste während des Jahres 1899, d. h. über diejenigen zu amtlicher Kenntniß gelangten Unfälle, von denen Schiffe an der deutschen Küste selbst, auf dem Meere in einer Entfernung von nicht mehr als 20 Seemeilen von der Küste oder auf den mit dem Meere in Verbindung stehenden von Seeschiffen befahrenen Binnengewässern im Jahre 1899 betroffen worden sind. Derartige Unfälle sind im Ganzen 372 gezählt, die 514 Schiffe betrafen. Die Erhebungen der vier vorhergehenden Jahre hatten ergeben für 1898: 346 Unfälle und 481 betroffene Schiffe, für 1897: 383 Unfälle u. 464 betroffene Schiffe, für 1896: 351 Unfälle und 464 betroffene Schiffe und für 1895: 391 Unfälle und 529 betroffene Schiffe. Gänzlich verloren gingen von den Schiffen, welche im Jahre 1899 einen Unfall erlitten, 89 (1898: 72, 1897: 47, 1896: 52, 1895: 74), 275 wurden theilweise beschädigt, 147 blieben unbeschädigt und von 3 Schiffen ist über den Ausgang des Unfalles nichts ermittelt worden. Der Verlust an Menschenleben (67) ist der zweithöchste im ganzen fünfjährigen Zeitraum und wird nur übertroffen von dem ganz außergewöhnlich hohen des Jahres 1895. Der Durchschnitt der vier Vorjahre ist um 9 geringer als die Verlustziffer des Jahres 1899, welche sich auf 1,08 v. H. aller an Bord gewesenen Personen (soweit deren Zahl bekannt war) gegen 0,59 v. H. im Vorjahre, 0,58 v. H., 0,64 v. H. und 1,12 v. H. in den Jahren 1897, 1896 und 1895 berechnet.

Von der Gesamtzahl der nachgewiesenen Schiffe sind 1898 132 gestrandet, 7 gekentert, 16 gesunken, 277 in Kollision gerathen und 82 wurden von Unfällen anderer Art betroffen. 188 Unfälle ereigneten sich im Ostseegebiet (2,35 auf je 10 Seemeilen Küstenstrecke), 184 im Nordseegebiet (6,24 auf je 10 Seemeilen Küstenstrecke). 349 der betroffenen Schiffe fuhren unter deutscher, 162 unter fremder Flagge, während von 3 Schiffen die Nationalität nicht zu ermitteln war. Unter den in Folge der Unfälle gänzlich verloren gegangenen Schiffen befanden sich 57 deutsche und 32 fremde Schiffe.

Nach der Statistik über die Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe in den Jahren 1898 und 1899 sind 1898 (die Angaben für 1899 sind noch nicht vollständig) 111 deutsche registrirte Seeschiffe mit einem Raumgehalt von 44 648 Registertons brutto und 34 882 Registertons netto verloren gegangen, und zwar sind 55 gestrandet, 1 gekentert, 19 gesunken, 9 in Folge von Zusammenstößen, 8 in Folge schwerer Beschädigungen verunglückt, 1 verbrannt und 18 verschollen. Dabei büßten von 1171 an Bord gewesenen Menschen (1002 Mann Besatzung und 169 Passagiere) 235 Personen (231 Mann Besatzung, 4 Passagiere) ihr Leben ein. Im Vergleich zum Bestande der registrirten deutschen Seeschiffe am 1. Januar 1898 beträgt der Schiffsverlust im Laufe des Jahres 3,01 v. H. Dagegen bezifferte sich der Verlust in den Jahren 1897, 1896, 1895 und 1894 auf 2,01 v. H., 2,37 v. H., 4,15 v. H. und 3,24 v. H. des Schiffsbestandes am Anfang des betreffenden Jahres. Für die Schiffsbesatzung berechnet sich das Verlustverhältniß derart, daß in den Jahren 1898, 1897, 1896, 1895 und 1894 1 Mann von je 184, 210, 225, 107 und 154 Seeleuten, welche auf deutschen Schiffen dienten, verunglückte.

Der Bestand der deutschen Kauffahrteiflotte

an registrirten Fahrzeugen mit einem Bruttoraumgehalt von mehr als 50 Kubikmeter belief sich nach dem ersten Hefte des Jahrgangs 1901 der Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reiches am 1. Januar 1900 auf 3759 Schiffe mit einem Gesamtraumgehalt von 2 495 389 Registertons Brutto und 1 737 798 Registertons netto gegen 3713 Schiffe mit 2 317 563 Registertons Brutto- und 1 639 552 Registertons Nettoraumgehalt am 1. Januar 1899. Die Zahl der Schiffe zeigt gegen das Vorjahr eine Steigerung, welche einmal auf die verhältnißmäßig geringe Anzahl von Verunglückungen, sodann auf die regere Thätigkeit im Schiffbau zurückzuführen ist. Der Bruttoraumgehalt der Schiffe hat sich im Vergleich zu 1899 um 177 826 Registertons, der Nettoraumgehalt um 98 246 Registertons vermehrt. Der Gattung nach waren am 1. Januar 1900 2466 Segel- und Schleppschiffe mit 631 865 Registertons Brutto und 587 639 Registertons Netto, sowie 1293 Dampfschiffe mit 1 863 524 Registertons Brutto und 1 150 159 Registertons Netto vorhanden, während am 1. Januar 1899 die Zahl der Segel- und Schleppschiffe 2490 mit einem Raumgehalt von 642 996 Registertons Brutto und 601 161 Registertons Netto, die der Dampfer 1223 mit einem Raumgehalt von 1 674 567 Registertons Brutto und 1 038 391 Registertons Netto betragen hatte. Unter den Segel- und Schleppschiffen befanden sich am 1. Januar 1900 38 Schiffe mit mehr als drei Masten, 337 dreimastige, 1365 zweimastige, 548 einmastige Schiffe, und 178 waren Schleppschiffe und führten keine oder nur Lademasten. Zu den Schiffen mit mehr als drei Masten zählt der in Hamburg beheimathete Fünfmaster „Potosi", welcher mit einem Raumgehalt von 4026 Registertons Brutto das größte Segelschiff der Welt ist. Von den vorhandenen Dampfern waren 49 = 3,8 v. H. Räder- und 1244 = 96,2 v. H. Schraubendampfer. Nach dem Bruttoraumgehalt unterschieden, waren 2108 (85,48 v. H.) Segel- und Schleppschiffe und 506 (39,13 v. H.) Dampfschiffe unter 500 Registertons, 109 (4,42 v. H.) Segel- und Schleppschiffe und 251 (19,41 v. H.) Dampfschiffe zwischen 500 und 1000 Registertons, 202 (8,19 v. H.) Segelschiffe und 212 (16,39 v. H.) Dampfschiffe 1000 bis 2000 Registertons, 38 (1,54 v. H.) Segelschiffe und 148 (11,45 v. H.) Dampfschiffe 2000 bis 3000 Registertons, 8 (0,33 v. H.) Segelschiffe und 65 (5,03 v. H.) Dampfschiffe 3000 bis 4000 Registertons, 1 (0,04 v. H.) Segelschiff und 39 (3,02 v. H.) Dampfschiffe 4000 bis 5000 Registertons und 72 (5,57 v. H.) Dampfschiffe über 5000 Registertons groß.

Die Wirren in China.

In China haben die Berathungen begonnen, wie die Kosten des Krieges aufgebracht werden können, die Vorschläge Sir Robert Harts, denen auch Li-Hung-Tschang, wie aus Peking telegraphirt wird, günstig gegenüber stehen soll, sind kurz folgende: 1. Einführung einer Stempelsteuer, deren Ertrag Hart auf 5 Mill. Taels für das Jahr schätzt; 2. eine Steuer auf inländisches Opium, welche 10 Millionen einbringen soll; 3. eine von der Grundsteuer getrennte Gebäudesteuer, welche im Stande ist, 20 bis 80 Millionen einzubringen. Sir Robert Hart hat diese Methode, das erforderliche Geld aufzubringen, vorgeschlagen, weil die englische Regierung gegen eine weitere Erhöhung der Zölle in den Vertragshäfen ist. Er ist ein Gegner jeder Verstärkung der chinesischen Flotte und räth dazu, die vorhandenen Schiffe lediglich zu Uebungszwecken zu benutzen. Er widerräth auch die Beibehaltung eines großes Landheeres, ist vielmehr der Ansicht, daß 5000 Mann in jeder Provinz vollkommen genügen. Es müßte indessen in den Provinzen eine entsprechende Polizeitruppe geschaffen werden.

Den Londoner Abendblättern wird aus Peking von gestern gemeldet: Als letzte Konzession vor dem morgen stattfindenden Ablauf der für die Unterzeichnung des Mandschurei-Vertrages gestellten Frist hat Rußland vor einigen Tagen durch den chinesischen Gesandten in Petersburg Jang-jü mittheilen lassen, daß er bereit ist, den Artikel 6 des Vertrages zu streichen, nach welchem China nicht das Recht haben sollte, in den Nordprovinzen fremde Marine- und Militär-Instruktoren zu verwenden.

Der „Newyork Tribüne" wird aus Washington telegraphirt: Die Vereinigten Staaten haben es abgelehnt, dagegen zu protestiren, daß Rußland sich der Mandschurei bemächtige, trotz der Mahnungen anderer Mächte, welche darauf hinwiesen, daß der Abschluß des Mandschurei-Abkommens die Zerstückelung Chinas sicher zur Folge haben würde. Diese Entscheidung der Vereinigten Staaten ist dem chinesischen Gesandten Wutingfang mitgetheilt worden.

In Petersburg trafen zwei Waggonladungen mit Bücherschätzen aus der berühmten Bibliothek von Mukden in der Mandschurei ein. Diese Kriegsbeute soll der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften einverleibt werden.

Der südafrikanische Krieg.

Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die über die gescheiterten Friedensverhandlungen mit General Botha veröffentlichten Schriftstücke sind deswegen von großer Bedeutung, weil sie es uns ermöglichen, einen klaren Einblick zu thun in die geistige Verfassung der handelnden Persönlichkeiten, denen die Aufrollung dieses traurigen Völkerdramas anvertraut ist. Weniger klar tritt der Burenführer Louis Botha hervor, der nach kurzem Drängen auf die Erhaltung der politischen Unabhängigkeit seines Vaterlandes Verzicht leistet. Am allerbesten kommt Lord Kitchener weg, der englische Oberfeldherr, den man vorher als einen Mann von Blut und Eisen bezeichnete, und der nach der Schlächterei von Omdurman als grausamer Heerführer galt. Er ist augenscheinlich ängstlich bemüht, einen endgültigen Frieden zu schließen; er will den Buren am weitesten entgegenkommen; er will zu einem Vergleich die Hand bieten, der den Buren bedeutende finanzielle Vortheile gewährt. Daß Lord Kitchener die Rolle eines versöhnlichen Gegners spielt, mag einigermaßen überraschen. Aber es ist nur natürlich, daß er den Buren am meisten Vertrauen schenkt. Er kennt sie jetzt. Er ist selbst ein tapferer Krieger und weiß furchtlose Gegner zu schätzen. Und die Buren sind ihm nicht nur furchtlos, sondern auch ehrenhaft entgegengetreten. Er weiß auch, wie gewaltig die Geldopfer sind, die dem englischen Steuerzahler aus der Fortsetzung dieses blutigen Krieges erwachsen. Sir Alfred Milner, der von den holländischen Blättern geschmähte Hochkommissar von Südafrika, ist nur um einen Grad weniger entgegenkommend als sein militärischer Beirath. In den Hauptpunkten stimmt der Politiker mit dem Soldaten überein. Milner hat auf seiner Reise durch den angegliederten Oranje-Freistaat etwas von dem Jammer und Elend gesehen, die der Krieg über die unglücklichen Burenstaaten gebracht hat. Die zerstörten, oft noch rauchenden Heimwesen, der Anblick von tausenden in Lagern lebenden Frauen und Kindern, sie haben eine tiefen Eindruck gemacht auf seinen Geist, und er würde den an den Bettelstab gebrachten Gegnern die zum Wiederaufbau ihrer Güter nöthigen Mittel geben. Denn er weiß, daß diese Leute in Zukunft mit den Engländern zusammen in Südafrika leben müssen. Der unversöhnliche, ja rachsüchtige Mann ist Josef Chamberlain. Dem Kolonialminister in London war es vorbehalten, die edelmüthigen Anerbieten des tapferen Soldaten und die politischen Zugeständnisse des Staatsmanns und Diplomaten auf den Mindestbestand herabzusetzen, Chamberlain will die Buren demüthigen, gleichviel was die Männer an Ort und Stelle, Lord Kitchener und Sir A. Milner, zur Beendigung des brüdermordenden Krieges vorschlagen. Milner und Kitchener kennen die Gegner, mit denen sie zu thun haben. Chamberlain kennt sie nicht. Er ist nur mit den sogenannten Loyalisten bekannt, d. h. den in Südafrika lebenden Engländern, deren Vortheile ihm weit mehr am Herzen liegen, als der politische Friede und das Gedeihen in Südafrika. Aus diesem Grunde besteht auch Chamberlain darauf, daß die holländischen Farmer in der Kapkolonie, die sich unter den kämpfenden Buren befinden, von der Wohlthat des Friedens ausgeschlossen werden. Man kann diese den Kapholländern gezeigte Härte theilweise auf das Drängen des Theophilus Schreiner zurückführen, des Bruders des früheren Ministerpräsidenten der Kapkolonie; er befindet sich in London an der Spitze einer Loyalistenabordnung und hat in einem Brief an die Presse die Ansicht geäußert, daß es nicht zum Vortheil der reichstreuen Bevölkerung sei, wenn man den Aufständischen Gnade erweise. Diese Auffassung ist bedeutsam. Sie steht aber im völligen Widerspruch mit dem von Lord Stanley jüngst verkündeten Beschluß, daß man die mit den Buren gefangenen Iren als Kriegsgefangene behandeln und nach dem Friedensschluß straflos in die Heimath abschieben werde. Wenn je in einer das Kolonialreich betreffenden Krisis die an Ort und Stelle handelnden Männer freie Hand erhalten sollten, so wäre es hier der Fall. Chamberlain ist anderer Meinung und das wird sich sicher rächen.

Aus dem Reiche.

Zum Besuche der Kaiserin Friedrich ist jetzt die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe auf Schloß Friedrichshof eingetroffen, während die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen das Schloß wieder verlassen und sich nach Frankfurt a. M. zurückbegeben hat. Prinzessin Adolf beabsichtigt, längere Zeit in der Nähe ihrer kranken Mutter zu verweilen. — Die kaiserlichen Prinzen Adalbert und Eitel Friedrich werden sich am 29. d. Mts. von Plön nach Berlin begeben, um hier das Osterfest zu verleben. Prinz Adalbert wird nach Plön nicht wieder zurückkehren, sondern in Kiel zur Dienstleistung an Bord des Schulschiffes „Charlotte" eingestellt werden. Dagegen werden außer dem Prinzen Eitel Friedrich auch seine beiden Brüder, die Prinzen August Wilhelm und Oskar nach Beendigung der Osterferien in das Prinzenhaus zu Plön übersiedeln. Wie verlautet, liegt es in der Absicht der Kaiserin, ihre Söhne dorthin zu begleiten und bei dieser Gelegenheit einige Tage im Prinzenhause Wohnung zu nehmen. — Die Enthüllung des Denkmals, welches die Provinz Brandenburg dem Kaiser Wilhelm I. auf der Langen Brücke in Potsdam errichten wird, ist nunmehr für den 11. April in Aussicht genommen. Der Kaiser beabsichtigt der „Kreuzztg." zufolge der Enthüllungsfeierlichkeit beizuwohnen. — In Berlin hat gestern Abend die Wahl des zweiten Bürgermeisters die Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung beschäftigt. Die fast bis Mitternacht währenden Verhandlungen hatte zu dem Ergebniß geführt, daß als alleinige Kandidaten Stadtrath Kauffmann und Landgerichtsrath a. D. Dr. Dove, der Syndikus des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, bei der endgültigen Entscheidung sich nunmehr gegenüber stehen werden. — Die Torpedofahrten auf dem Rhein waren doch kein billiges Schaugepränge; Torpedoboote sind keine Flußschiffe, und als sie mit ihren schweren Maschinen den Rhein, obwohl nur mit halber Kraft, befuhren, war die Wasserverdrängung so stark, daß an den Ufern liegende Fahrzeuge vielfach gefährdet wurden und auch manches Unheil entstand. Bei der Fahrt nach Worms wurde durch den Wellenschlag bei Gernsheim ein beladenes Schiff gegen das Ufer geschleudert und zerschellt. Der Eigenthümer in Aschaffenburg hat sich durch einen Rechtsanwalt an das Reichsmarineamt gewendet und ist eine Einigung dahin zu Stande gekommen, daß der Schiffseigenthümer eine Entschädigung von 12 600 Mark erhält. — Die Entfestigung Posens soll nach den „Pos. Neuest. Nachr." durch den Staat für Rechnung des Reichs erfolgen. Die Zeitdauer ist auf dreißig Jahre vorgesehen, während welcher allmälig einzelne Abschnitte bebauungsmäßig

„Baroneßchen".

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[25] Nachdruck verboten.

So sagte Mama, aber ich habe gelacht, gelacht eine Viertelstunde ganz laut und blieb, wo ich war, lieber wollte ich sterben, als nehmen den verhaßten Mann. Ich glaubte nicht, Dein Vater, mein lieber Walther, sei schlecht, viel mehr Mariano; ich war böse zu ihm. Und da starb vor vier Monaten mein Stiefvater. Ich zog aber nicht zu Mama und Nina; ich war nun mündig und nahm nun selbst meine Millionen, davon ich schenkte ein Theil den Armen; sie sollen für mich beten. Mama lag vor mir auf dem Knie, zu bitten; doch Liebe ist mehr; ich bliebe doch nicht bei ihr und Nina; sie mußten sagen mir vor Gericht die Stadt und die Straße in Deutschland, wo Mariano wohnt, und ich bin gekommen über das Meer zu Weihnachten, wie ein Christkind und habe auch gekniet vor meinem bösen Bruder, so lange, bis der hat gesagt, „Sylva, Du bist blind! Sylva, Du bist wahnsinnig! Sylva, Du wirst unglücklich! Aber ich will gehen, zu sagen dem Baron Deine mächtige Liebe," und noch viele Dinge haben wir geredet und bestimmt. Und nun kam Mariano von unsrer . . . von Euerer Burg, die ich nie kann aussprechen und spricht, „er ist fort, er will Dich nicht! . . ." Ach! Ich weiß nun, das ist nicht wahr, und morgen gehe ich selbst zu meinem süßen Gemahl, mit Dir, Muth; ja mit Dir, meine schöne Tochter so groß! Und wenn er mich von sich stößt mit seinen Füßen, ich bleibe doch! Ich habe ihn lieb, so ewig lieb! . . ."

„Er hat Dich auch lieb, Sylva; ich weiß es," lächelte Muth unter Thränen. Die Macht dieser unsterblichen, heiligen Gluth im Herzen der jungen Frau leuchtete bis in die geheimsten Falten ihrer Seele hinein: So hatte auch sie lieben können, aber einen, an den sie nicht mehr denken durfte. „Es ist spät, Du mein herziges Mütterchen," meinte sie endlich, „wir wollen schlafen gehen, bis morgen . . ."

„O morgen! Walther! Walther! jubelte Sylva, dann wurde es auch in diesem Zimmer dunkel und still.

* * *

Der Erzählung Sylva's ist nur noch wenig zur Ergänzung nachzutragen. Als Sylva von ihrem Stiefvater und dem aufgedrungenen Bräutigam entdeckt wurde, war nur Baron Walther bei ihr; Mariano hatte sich entfernt, wenigstens war nichts von ihm zu sehen. Walther vermochte sich bei dem unerwarteten Ueberfall nicht zu wehren; im Moment lag er geknebelt im Grase. Seine Feinde wollten ihn dem Hungertode preisgeben. Jedoch in demselben Augenblicke, als Sylva's Vater die ohnmächtige Tochter vor sich auf dem Pferde davonsprengen wollte, sauste aus dem Gebüsch heraus, knapp vor Sylva's Haar vorbei, eine Kugel — aus Mariano's Gewehr. „Vater!" schrie er auf, als er den Verhaßten im Sattel wanken sah. Das hatte er nicht gewollt; sein Angriff hatte dem Andern gegolten. Mit drei Schnitten seines Jagdmessers befreite er den Baron; dann setzte er den Lauf seiner Büchse vor die eigene Stirn; doch Baron Walther schlug ihm die Waffe rasch aus der Hand und mahnte zur Flucht.

„Laß mich! Ich bin ein Mörder! stöhnte Mariano und wollte sich nicht von der Stelle rühren; der Baron pfiff die Pferde herbei und mühte sich, den trostlosen Freund in den Sattel zu heben; es war ein wildes Ringen und Reden, immer wieder entwand sich Mariano seinen starken Armen und versuchte seine Stirn an den Bäumen zu zerschlagen; endlich siegte Walther von Prack und hielt den wirr um sich Blickenden auf dem Pferde, dicht neben sich. Es folgten schreckliche Tage und Nächte. Der Baron mußte den Verzweifelnden gebunden und eingeschlossen in einer Bambushütte zurücklassen, um dem sicheren Tode durch seine Verfolger zu entgehen. Ach, was war aus Sylva geworden? Hatte Mariano's Kugel wirklich getroffen? War der Stiefvater wirklich todt? Vorsichtig durchstreifte er die Umgegend; bis zum Wohnhaus drang er vor des Nachts, doch von den Gesuchten war nichts zu sehen, nichts zu hören; die Fazenda lag ruhig im Mondschein und Palmenfrieden, nicht eineinmal die Hunde schlugen an; nur Pedro, der Wächter, kauerte auf seinem luftigen Sitz und starrte dumm vor sich hin, obgleich er den wohlbekannten Eindringling längst gesehen haben mußte. Nun, der Baron kannte den Schwarzen, ein eigenthümlich zischender Laut befahl ihn von der Platane herab und einige Milreis machten ihn gesprächig. Wohl eine halbe Stunde lang flüsterten die Beiden zusammen, der Neger und der deutsche Edelmann, dann sprengte der Baron zu Mariano zurück, ihm die eben erfahrene, erlösende Nachricht zu bringen, daß seinem Stiefvater kein Haar gekrümmt sei; frisch und gesund war er vor drei Tagen zurückgekommen in den Hof — aber ohne Sylva; die ungehorsame Tochter war irgendwo verborgen, ihr Verlobter in das Ausland gegangen.

Herr von Prack hatte dem Schwarzen einen Zettel an Mariano's Mutter übergeben, darin er um eine nächtliche Zusammenkunft gebeten. Mariano war überglücklich und am andern Morgen hatte Pedro die Antwort gebracht: um Mitternacht wollte Donna Josefa — Sylva's Mutter — im Pavillon am See sein.

Die beiden Flüchtlinge ließen ihre Pferde im Dickicht und schlichen zu Fuß dem verabredeten Lichtschein nach; sie fanden die Pavillonthür angelehnt und Donna Josefa in einem der Rohrsessel lehnen, erschreckend bleich und kaum der Sprache fähig. Fröstelnd nahm sie den schwarzen Sammetmantel fester zusammen und bemühte sich, dem vor ihr hinknienden Sohn in das Antlitz zu sehen. Ach, es kam nicht dazu; sie hatte nur noch Zeit mit allen Zeichen der Angst zur Flucht, zu schleuniger Flucht in das Ausland zu mahnen und dem Baron ein versiegeltes Packetchen aufzudrängen. Markige Schläge vor die festverriegelte Thür machten die Hände erbeben. Pedro hatte die Drei an seinen Herrn verrathen und ihn mit Axt und Waffen herbegleitet; die Thür stürzte in dem Moment aus den Angeln, als Baron Walther und Mariano — durch das Fenster geflüchtet — ihre Pferde bestiegen und davonjagten. Sie ritten die ganze Nacht hindurch; erschöpft warfen sie sich in das hohe Pampasgras und lösten die Siegel von Donna Josefa's Gabe. Ein Zettel von ihrer Hand, in ihrer Sprache geschrieben, theilte ihnen mit, daß sie das Fieber habe und sich von ihrem Lager stehle, zu kommen, wie sie versprochen. Sie habe ihren Gemahl auf den Knien angefleht, ihr zu sagen, wohin er Sylva gebracht. „In Sicherheit!" weiter habe sie nichts erfahren, weiter nichts, und nun beschwor sie den Baron, sich Mariano's anzunehmen, ihr stets Nachricht vom jeweiligen Aufenthalte zu geben und Sylva treu zu bleiben; hoffentlich könne sie bald Sich'res berichten von ihrer unglücklichen Tochter. Eine große Summe in Banknoten war dem Berichte beigeschlossen, — und so waren die Beiden nach Deutschland gereist, in des Barons schöne Heimath.

Unterwegs schon lernte Mariano den zur Verschwendung und Leichtlebigkeit geneigten Sinn des Barons kennen, und als er diesem gar feierlich geloben mußte, niemals etwas von ihren Erlebnissen und seinem Verhältniß zu Sylva zu verrathen, — da wußte er plötzlich, was er zu thun hatte: da sagte er sich los von seinem Freund und Retter — auf immer, wie er meinte — er floh, wie wir wissen, einer plötzlichen Eingebung folgend, in Nacht und Nebel von der Pracksburg, — und ging seinen Weg allein, einen dunklen beschwerlichen Weg, aber zu Glanz und Segen. Von zu Haus, von seiner schönen, südlichen Heimath, von der Mutter und den Schwestern hatte er Jahre lang nichts gehört; all' seine Briefe schienen verloren zu gehen, oder kamen als unbestellbar zurück, bis die Gerichte ihm den Tod seines Stiefvaters anzeigten und sein Vermögen auslieferten. Die Adresse seiner Mutter erfuhr er aber doch nicht, trotz aller Anfragen beim Konsulat. „Verzogen, Aufenthalt unbekannt," lautete die letzte Drahtnachricht vor zwei Monaten.

Jetzt stand Mariano im neunundzwanzigsten Lebensjahre, überall ausgezeichnet und verehrt, wo er erschien, — um seiner edlen Gesinnung, seines Geistes Willen. Er gehörte zu den Bahnbrechern der Wissenschaft, aber er wußte es nicht. Rührend einfach und bescheiden, lebte er bald da, bald dort in den deutschen Universitätsstädten, ohne sich für einen eigentlichen Fachberuf zu entscheiden, — ein einsamer und doch so begehrter Mann; beliebt bei Hoch und Niedrig, bei Reich und Arm. Seine schrankenlose Wohlthätigkeit, immer im Mantel des Geheimnisses, führte ihn in Hütten und Spelunken; seine geniale Richtung und bedeutende Rednergabe an die Throne der Wissenschaft und der Regenten.

V.

Am Morgen nach jener Nacht, in der Muth in das Geheimniß ihres Vaters eingeweiht worden war, lag Sylva noch im Schlummer, als Muth sich erhob; sie hatte nicht schlafen können, nicht eine Minute lang. Was sollte dieser Tag ihr alles bringen. Chewsky wollte ganz früh kommen, sie noch einmal zu sehen, bevor er abreiste und bei dem Baron in aller Form um ihre Hand anhielt.

(Fortsetzung folgt.)

hergestellt und veräußert werden sollen. Ein Nachtragsetat steht nicht in Aussicht, jedoch soll das Abkommen zwischen dem Staat und Reich im Herbst dieses Jahres dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt werden.

Deutschland.

Berlin, 27. März. Der Kolonialdirektor Dr. Stuebel ist gestern im Auftrage des Reichskanzlers nach London abgereist. Zwei wichtige Fragen sollen dort ihre Förderung respektive Erledigung finden. Zunächst handelt es sich darum, den Abschluß der Erörterungen über die mit den chinesischen Wirren zusammenhängenden Entschädigungsfragen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Für diese Aufgabe eignet sich Dr. Stuebel ganz besonders, da er als ehemaliger Generalkonsul in Shanghai mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut ist. Außerdem ist er aber auch noch beauftragt, die Botschaft in London bei Erledigung der noch schwebenden Reklamationen von deutschen Staatsangehörigen aus Südafrika zu unterstützen. Es ist daher wohl gegründete Hoffnung vorhanden, daß auch diese Frage, die viel böses Blut gemacht hat, demnächst zur Zufriedenheit erledigt wird.

— Ueber die Umwandlung der Reichskommission für Arbeiterstatistik in eine erweiterte Organisation schweben nach der „Nat.-Lib. Korr." gegenwärtig Erwägungen bei den maßgebenden Stellen.

— Zur bevorstehenden Ausgabe von 300 Millionen Mark Reichsanleihe wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „Die bevorstehende Emission von Reichsanleihe wird wieder eine sehr starke Ueberzeichnung bringen, so daß auf die einzelnen Zeichnungen nur geringe Beträge entfallen werden. Das wirklich anlagesuchende Publikum ist dann genöthigt, die ihm fehlenden Summen an der Börse zu höheren Preisen von solchen zu kaufen, die sich nur zu Spekulationszwecken an der Zeichnung betheiligt hatten. Bei dem hohen Interesse, welches das Reich daran haben muß, daß seine Anleihen sofort in feste Hände übergehen, dürfte ein Entgegenkommen gegen Zeichnungen, die dazu führen sollen, wohl am Platze sein. Die Schwierigkeit, diese Absicht festzustellen, ist freilich unverkennbar; bezüglich eines Theiles der Zeichnungen ist es aber mit vollster Sicherheit möglich, nämlich bei denjenigen Beträgen, welche in das Reichsschuldbuch eingetragen werden sollen. Wenn nun denjenigen Zeichnern, welche sich von vornherein verpflichten, die gezeichneten Beträge in das Schuldbuch eintragen zu lassen, insofern eine Bevorzugung zu Theil würde, als ihre Zeichnungen in erster Linie berücksichtigt würden, so kostete dies dem Reiche nichts und diente vielleicht noch dazu, der Schuldbuch-Einrichtung neue Freunde zuzuführen.

— Im Abgeordnetenhause hat Dr. Graf Douglas, unterstützt von Mitgliedern der freikonservativen, nationalliberalen, polnischen und Zentrumsfraktion, einen Antrag eingebracht auf Vorlegung eines Gesetzes zur Verhütung der schädlichen Folgen des Branntweingenusses, durch welches insbesondere Gast- und Schankwirthen, sowie Kleinhändlern untersagt wird, Branntwein zu verabreichen, a) in anderen als reinem, von Fuselöl- und sonstigen gesundheitsschädlichen Stoffen freiem Zustande, b) in den Morgenstunden im Sommerhalbjahr vor 7 Uhr Morgens, im Winterhalbjahr vor 8 Uhr Morgens — von Ausnahmefällen abgesehen —, c) an angetrunkene Personen, an Personen unter 16 Jahren und ferner an solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbolde den Gast- und Schankwirthen ꝛc. bezeichnet sind; 2. auf Grund erneuter Erhebungen durch geeignete Veröffentlichungen den weitesten Kreisen des Volkes zum Bewußtsein zu bringen, welche schädliche Wirkungen der übertriebene Alkoholgenuß auf die körperliche und geistige Gesundheit, die Nachkommenschaft, die Erwerbsthätigkeit, das Anwachsen der Verbrechen hat; 3. Erhebungen über die für Trinker bestehenden Heilanstalten und sonstigen Einrichtungen anzustellen und die Unterbringung von Trinkern in geeignete Anstalten sowie die Fürsorge für sie zu fördern, insbesondere auf Errichtung öffentlicher Anstalten zur Unterbringung der wegen Trunksucht Entmündigten Bedacht zu nehmen; 4. in Wartesälen, Wartezimmern der Behörden und sonstigen öffentlichen Räumen, in welchen das Publikum zu verweilen pflegt, bildliche Darstellungen und sonstige Belehrungen anzubringen, welche die schädlichen Folgen des übertriebenen Alkoholgenusses insbesondere auf die Organe des menschlichen Körpers veranschaulichen; 5. anzuordnen, daß die Jugend in der Schule besonders im Wege des Anschauungsunterrichts über die schädlichen Folgen des übertriebenen Alkoholgenusses aufgeklärt wird.

Berlin, 27. März. In Stuttgart erklärte gestern in der Kammer der Abgeordneten der Kultusminister von Weizsäcker auf eine Anfrage des Abgeordneten Hieber, die vom Reichskanzler angeregte Konferenz zur Einführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung trete noch in diesem Sommer zusammen. Die Grundlage werde wohl die Puttkamersche Rechtschreibung bilden unter Abstreifung der Differenzen der einzelnen Staaten. — Auch von Oesterreich aus wird jetzt ein Versuch zur Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung gemacht. Die jetzt abgeschlossene Enquete betreffend Neuregelung der deutschen Schulorthographie hat ergeben, daß die Schulmänner, Vertreter der Presse und des Druckereigewerbes übereinstimmend für eine Vereinfachung ohne radikale Reform eintreten. Es wurde einstimmig beschlossen, die Unterrichtsverwaltung zu ersuchen, mit den Regierungen des übrigen deutschen Sprachgebietes wegen Vereinheitlichung der Orthographie in Fühlung zu treten.

— In Betreff des Verhältnisses Italiens zum Dreibund, wird jetzt halbamtlich geschrieben: „Zunächst kann konstatirt werden, daß die Verbündeten Italiens zu keiner Zeit diesem Bedingungen oder nur Wünsche wegen der Verwendung der italienischen Armee auferlegt haben. — Ferner läßt der Dreibundvertrag allen drei Verbündeten volle Freiheit hinsichtlich der Festsetzung ihrer Land- und Seestreitkräfte. Falls einer der Verbündeten eine Verminderung seiner Armee durch seine eigenen Interessen für geboten hielte, würde dies weder dem Geist noch dem Buchstaben des Vertrages widersprechen. Jeder der drei Theilnehmer am Dreibunde hat, sowohl für sich, wie auch für die beiden Verbündeten, an dem Grundsatze festgehalten, daß die Bestimmung der Heeresstärke lediglich eine innere Angelegenheit des betreffenden Staates ist. — Es ist zeitgemäß, auch diese Thatsache hervorzuheben gegenüber der von manchen Seiten geflissentlich verbreiteten Legende, daß die finanziellen Schwierigkeiten Italiens mit den vom Dreibunde auferlegten Verpflichtungen zusammenhängen. Solche Verpflichtungen giebt es nicht.

— Ueber London kommt die Nachricht von einem angeblichen Komplott gegen den Zaren. Der Pariser Korrespondent der „Exchange Tel.-Comp." hat nach dort gedrahtet: Aus bester Quelle kann ich mittheilen, daß eine Mine unter dem Zarenpalast in Zarskojeselo entdeckt worden ist. Mehrere Notabeln sind an dem Komplott betheiligt.

Ausland.

In **Marseille** hat sich, wie von dort gemeldet wird, gestern Vormittag kein erheblicher Zwischenfall ereignet. Die Anzahl der verkehrenden Straßenbahnwagen war größer geworden; die Arbeiter im Hafen, in den Docks und auf den Schiffen arbeiteten gestern zahlreicher als bisher. In einer Versammlung des Syndikats der Rheder der Handelsmarine und des Unternehmer-Syndikats wurde beschlossen, die Erörterungen mit den Ausständigen auf die Auslegung der von den Rhedern und Hafenarbeitern bei Beendigung des letzten Ausstandes im August vorigen Jahres angenommenen Vereinbarung zu beschränken. Die Rheder verpflichten sich abermals, auf den Werften die Vereinbarungen dieses Abkommens in Anwendung zu bringen und keinerlei Entlassungen als Folge des Ausstandes vorzunehmen. Die Rheder sprachen zugleich die Hoffnung aus, daß die Arbeitnehmer einsehen würden, daß nur gebieterische Nothwendigkeit sie, die Rheder, nöthige, zu erklären, daß weitere Zugeständnisse unmöglich seien.

Aus **Dänemark** wird über die Kommissionsberathungen der Steuerreformvorschläge gemeldet, daß jede Aussicht auf ein Uebereinkommen in dieser Reichstagssession gescheitert ist. Die Kommission hält keine Sitzungen mehr ab.

Schiffsnachrichten.

New-York, 26. März. Der Dampfer „Etruria" ist gestern hier eingelaufen, nachdem er einem heftigen Sturm ausgesetzt gewesen, der volle 24 Stunden gedauert hat. Zwei Passagiere, ein Irländer und ein Pole, sind unterwegs aus Angst wahnsinnig geworden. Der Pole erhängte sich, um einem voraussichtlichen Tode durch Ertrinken zu entgehen.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig, 26. März. In dem Aufsehen erregenden Rechtsstreit ehemaliger Militäranwärter gegen die Reichspostverwaltung wegen Nachzahlung von Gehaltsbezügen während ihrer Probedienstzeit erkannte der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts heute zu Gunsten der Militäranwärter auf Verwerfung der vom Postfiskus eingereichten Revision gegen das Urtheil des Hamburger Oberlandesgerichts vom 12. November 1900, durch welches der Postfiskus zur Nachzahlung der beanspruchten Gehaltsbeträge verurtheilt worden war.

Stadttheater.

So herzlich hat man lange nicht mehr gelacht wie gestern bei Lortzings „Wildschütz", der nicht umsonst als des Komponisten bestes Werk gilt. Wohl ist der Humor zuweilen ein wenig derb, dabei aber so harmlos, daß prüde Bedenken dagegen gar nicht aufkommen. Auch verderben lassen sich die Rollen dieser dankbarsten komischen Oper kaum, dafür sind aus dem Ensemble einige Typen als besonders gut getroffen hervorzuheben. An erster Stelle möchte hier Frl. **Brandes** nennen, die ja schon als „Frau Fluth" gezeigt hat, daß ihr komische Rollen nicht übel liegen, die doppelte Verkleidung der „Baronin Freimann" führte sie geschickt und mit Laune durch. Das gräfliche Paar fand in Herrn von **Ulmann** und Frl. **Friedel** tüchtige Vertretung, überaus amüsant ward die theatralische Pose der „Gräfin" zur Geltung gebracht. Ein niedliches „Gretchen" gab Frl. **Zinke** ab, dagegen konnte Herr **Rückauf** als „Schulmeister Baculus" trotz redlichen Bemühens es zu keinem richtigen Erfolg bringen, sollte die Partie sich nicht für Herrn Dreßler eignen? Der „Baron Kronthal" des Herrn **Branzowski** durfte als annehmbar gelten. In kleineren Rollen waren Frl. **Gonia** (Nanette) und Herr **Hartenstein** (Pancratius) vortheilhaft beschäftigt, zumal der originelle Haushofmeister trug zur Belustigung bei „wie närr'sch". Der von Herrn Kapellmeister **Feith** geleiteten Aufführung war Frische und flottes Zusammenspiel nachzurühmen.

M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. März. Der Regierungsassessor v. **Maltzahn**, zur Zeit in Stettin, ist der königlichen Regierung zu Hildesheim zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— Eine Gelegenheit, **Feldpostpackete** zu Pfingsten nach **China** zu schicken, bietet die am 3. April, am Mittwoch vor Ostern, von Hamburg abgehende nächste Feldpacketpost. Sie befördert Packete bis zu 5 Pfund und Geldbriefe bis zu 1500 Mark. Feldpostpackete dürfen nicht erheblich über 35 Zentimeter lang, 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch sein. Die Aufschrift wird mittelst einer Feldpostkarte hergestellt. Das Porto beträgt 1 Mark.

— Am 9. April findet hierselbst die Vertreterversammlung des Mittelpommerschen Imkerhauptvereins statt.

— Der frühere Leiter des Sanatoriums in Swinemünde, Herr Dr. **Heim**, der während des Winters in Bonn praktizirt, ist zum Leiter des bekannten Mineral- und Moorbades Tönnisstein b. Brohl a. Rhein gewählt worden.

— Die **Stettiner Quartett-Vereinigung** hat als Ertrag ihres vor Kurzem stattgehabten Konzerts den Betrag von 300 Mark an die Deutsche Buren-Zentrale in München absenden können, gewiß ein recht erfreulicher Erfolg für die noch so junge Vereinigung und ein Ansporn für dieselbe zu weiterem Streben im Interesse der Wohlthätigkeit, in deren Dienst sich dieselbe stellt.

— Das für den Fang der Meerforelle (Silberlachs, Schwarzlachs, Strandlachs, Lachsforelle, Salmo Crutta) auf 50 Zentimeter erhöhte Mindestmaß ist für das laufende Jahr versuchsweise auf 28 Zentimeter herabgesetzt. Das Mindestmaß für den Lachs (Salm, Salmo salar L.) ist jedoch wie bisher 50 Zentimeter.

— Der **Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** hielt vorgestern Abend im Konzerthaus seine Hauptversammlung ab und ist aus dem in derselben durch Herrn Dr. **Gayer** erstatteten Jahresbericht zu ersehen, daß der Verein im letzten Jahr eine erfreuliche Thätigkeit entwickelt und manchen Erfolg zu verzeichnen hatte, besonders bewährt haben sich die Kaffeeküchen, von denen gegenwärtig sechs eröffnet sind. Gegenwärtig zählt der Verein 144 Mitglieder und sind neuerdings die Herren Oberpräsident Frhr. von **Maltzahn-Gültz**, Polizeipräsident v. **Schroeter**, Konsistorialpräsident Dr. **Richter** und Konsistorialrath **Haupt** beigetreten. Herr Dr. **Colla**, eines der rührigsten Mitglieder für die Sache des Vereins hat sich leider genöthigt gesehen, sein Amt als Schriftführer niederzulegen, er hat sich aber bereit erklärt, auch fernerhin im Vorstand zu wirken. In den Vorstand wurde Herr Polizeipräsident v. **Schroeter** neugewählt, die Herren Dr. Colla, Dr. Gayer, Amtsrath Gründler, Vereinsgeistlicher Thimm, Pastor Hünefeld und Dr. Jahn wiedergewählt. Das Vermögen des Vereins hat sich im verflossenen Jahre von circa 200 auf 755 Mark vermehrt. Der Verein ist bemüht, seine Bestrebungen mehr und mehr zu erweitern, es wurde u. a. beschlossen, dahin zu wirken, daß für die Jugend Spielplätze eingerichtet werden und dabei auch Bedacht zu nehmen, daß den Kindern Milch und Brödchen verabreicht werden, wie dies in Dresden bereits mit Erfolg geschieht. Herr Oberfinanzrath **Haupt** machte sodann noch eine Reihe von interessanten Mittheilungen über die schlimmen Wirkungen des Alkohols, er zog dabei einen Vergleich mit den Verhältnissen in Schweden, wo sich das sogenannte Gotenburgische System auf das beste bewährt habe. Während in Stettin 1321 Schankstätten sind, seien in ganz Schweden nur 1026 aufzuweisen.

— Im **Stettiner Frauen-Verein** hatte den 7. Vortrag zum Besten des Kinderheims gestern Herr Archivrath Winter übernommen und dazu als Thema: „Die nationale Bedeutung Friedrichs des Großen" gewählt. In überaus fesselnder Weise ging der Redner auf das Wirken des großen Königs näher ein, wie derselbe nicht nur ein großer Feldherr und Diplomat gewesen sei, sondern auch für die innere Entwickelung des Landes unausgesetzt gewirkt habe und dabei ein unermüdlicher Arbeiter gewesen sei, der große Erfolge zu verzeichnen hatte, die allerdings erst später zur Anerkennung gelangten. Auch die historische Bedeutung des großen Königs würdigte der Redner eingehend und beleuchtete in ausführlicher Weise dessen literarische Studien, die mehr der französischen Literatur, als der damals leider sehr darniederliegenden deutschen Dichtkunst günstig waren. Der Vortragende ging dann näher auf Friedrich II. als Schriftsteller ein, indem er besonders dessen bedeutende Abhandlung „de la litterature allemande" hervorhob, welche beweise, daß der König vorzüglich zu beobachten und zu beurtheilen verstand. Friedrich II. habe dazu beigetragen, daß der nationalen Literatur und dem nationalen Bewußtsein der Weg zur gegenwärtigen Größe geebnet sei.

— **Falsche Zweimarkstücke** sind in Umlauf, dieselben tragen das Münzzeichen C., das Bildniß Kaiser Wilhelms I. und die Jahreszahl 1876. Die Falsifikate sind sehr gut, anscheinend aus Zinn gearbeitet.

— In den **Zentralhallen** findet am morgigen Donnerstag der letzte Nichtrauchabend der diesjährigen Saison statt, da am Sonntag die Spezialitäten-Vorstellungen ihr Ende erreichen, weil von Oster-Sonnabend die Zirkus-Saison beginnt. Da grade das gegenwärtige Programm überaus unterhaltend ist, ist der Besuch der letzten Vorstellungen warm zu empfehlen.

— **Personal-Veränderungen** im Bereiche des 2. Armeekorps. In dem Kommando zu der Marinestation der Ostsee bis Ende September d. Js. belassen: Frhr. von der Horst, Oberleutnant à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV (1. pomm.) Nr. 2. In dem Kommando zu der Marinestation der Nordsee bis Ende September d. Js. belassen: v. Wedel, Oberleutnant à la suite des Infanterie-Regiments von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54. v. Enckevort, Oberleutnant im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, als Adjutant zur 10. Kavallerie-Brigade kommandirt. Roether, Leutnant im Dragoner-Regiment von Wedel (pomm.) Nr. 11, v. Veltheim, Leutnant im 2. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 9 — zu Oberleutnants befördert. v. Ramdohr, Leutnant im 2. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 9, in das westfälische Ulanen-Regiment Nr. 5 versetzt. Ein Patent ihres Dienstgrades verliehen den Hauptleuten und Batterie-Chefs: v. Petery im 2. pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 17, Remmert im Feldartillerie-Regiment Nr. 38. Hollweg, Oberleutnant im 2. pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 17, kommandirt nach Würtemberg im 4. württemberg. Feldartillerie-Regiment Nr. 65. Elten, Major à la suite des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (pomm.) Nr. 2 und Direktor der 4. Artillerie-Depot-Direktion, zum Oberstleutnant befördert. Ehrhardt, Hauptmann und Kompagniechef im Fußartillerie-Regiment von Hindersin (pomm.) Nr. 2, unter Beförderung zum Major, zum Stabe des rheinischen Fußartillerie-Regiments Nr. 8, Lemmer, Hauptmann und Kompagniechef bei der Fußartillerie-Schießschule, in das Fußartillerie-Regiment von Hindersin (pomm.) Nr. 2 — versetzt. Troschel, Major und Kommandeur des pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2, zum Oberstleutnant befördert. Knabe, Leutnant im pomm. Train-Bataillon Nr. 2, zum Oberleutnant, vorläufig ohne Patent, befördert. Haß, Zeughauptmann beim Artillerie-Depot in Swinemünde, zur 2. Artillerie-Depot-Direktion, Jaschke, Zeug-Oberleutnant beim Artillerie-Depot in Danzig, zum Artillerie-Depot in Swinemünde — versetzt. Füller, Oberfeuerwerker im Fußartillerie-Regiment von Hindersin (pomm.) Nr. 2, unter Versetzung zum Artillerie-Depot in Küstrin, Kalow, Oberfeuerwerker in demselben Regiment, unter Versetzung zum Artillerie-Depot in Neiße — zu Feuerwerksleutnants befördert. Matthiaß, Hauptmann im Infanterie-Regiment von Horn (3. rhein.) Nr. 29, von dem Kommando als Adjutant bei der Kommandantur von Magdeburg enthoben und als Kompagniechef in das 6. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 49 versetzt. Unger, Feuerwerkshauptmann beim Artillerie-Depot in Stettin, zur 12. Feldartillerie-Brigade, Schmidt, Feuerwerksleutnant beim Artillerie-Depot in Straßburg i. E., zum Artillerie-Depot in Stettin — versetzt. v. Puttkamer, Leutnant im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 und kommandirt zur Dienstleistung beim Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (pomm.) Nr. 5, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 übergetreten. Schüder, Leutnant im 1. pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 2, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren dieses Regiments übergetreten. v. Sydow, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, mit Pension und der Uniform des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, der Abschied bewilligt. v. Massow, Rittmeister im Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (pomm.) Nr. 5, kommandirt als Adjutant bei der 36. Kavallerie-Brigade, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Dr. Kern, General-Oberarzt und Divisions-Arzt der 28. Division, unter Beförderung zum General-Arzt, zum Korpsarzt des 2. Armeekorps ernannt. Dr. Westenhoeffer, Oberarzt beim Infanterie-Regiment Nr. 137,

ie dem 2. Bataillon kolberg. Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, zum Stabsarzt befördert, unter Ernennung zum Bataillons-Arzt. Dr. Braatz, Assistenz-Arzt beim Sanitätsamt 2. Armeekorps, Dr. Pöhlig, Assistenz-Arzt beim Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 — zu Oberärzten befördert. Dr. Niehues, Bataillons-Arzt des 2. Bataillons pomm. Füsilier-Regiments Nr. 34, zum Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments zu Fuß, Dr. Bluhm, Bataillons-Arzt des 2. Bataillons kolberg. Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, zum 2. Bataillon pomm. Füsilier-Regiments Nr. 34 — versetzt. Dr. Evler, Stabsarzt an der Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen, zur Unteroffizier-Schule in Treptow a. R. versetzt.

* Herr Stadtverordneter Klein bittet uns mitzutheilen, daß er in der Berathung über Aufbesserung der Löhne für städtische Arbeiter nicht den Satz von 2,80 Mark, wie irrthümlich berichtet worden, sondern den höheren von 2,90 Mark als angemessen bezeichnet habe.

* Die Einkäufe für die Pestalozzi-Lotterie, deren Ziehung am dritten Ostertage stattfindet, sind jetzt beendet und sei auf die bei Ambach, Barth, Hemmersbach, Schlegel, Sepke u. a. ausgestellten Gewinne besonders hingewiesen. Der Gewinnplan hat noch eine erhebliche Verbesserung erfahren insofern, als durch das Wohlwollen des Herrn Kommissionsrath Wolkenhauer dem Pestalozzi-Verein für den Hauptgewinn statt des in Anschlag gebrachten billigeren Pianinos ein solches zum Preise von 900 Mark gegeben werden kann. Das Instrument ist im Schaufenster der Buchhandlung von Arthur Schuster, Breitestraße, ausgestellt.

* Auf dem Flur des Hauses Hospitalstraße 4 wurden kürzlich zwei Säcke mit Steinkohlen vorgefunden, ein Mann, der einen dritten Zentnersack hereintragen wollte, machte schleunigst kehrt, als er sich entdeckt sah, warf die Last fort und entkam. Ein Arbeiter, der allem Anschein nach Vorpostendienste beim Wegschaffen der Kohlen leistete, wurde einstweilen in Haft genommen.

* Bei einer Kaufmannsfamilie Elisabethstraße 62 vermiethete sich ein Dienstmädchen unter dem Namen Marie Lempke. Die L. gab an, daß sie noch Kronenhofstraße 5 in Stellung sei, aber die Genehmigung zum Antritt eines neuen Dienstes habe, sie wurde daraufhin zum Quartalswechsel gemiethet und erhielt den üblichen Thaler Handgeld. Als jedoch wegen der Zeugnisse des Mädchens nachgefragt wurde, stellte sich heraus, daß eine Marie Lempke weder in dem bezeichneten Hause bedienstet, noch der Polizei gemeldet sei.

* Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung soll auf Mittwoch, den 3. April anberaumt werden, da bereits wieder einige zwanzig Vorlagen der Erledigung harren und weiterer Zugang in Aussicht steht.

* Vom Kellerflur des Hauses Grüne Schanze 4 wurde ein Fahrrad gestohlen. — Beschlagnahmt hat dagegen die Polizei Ende Februar ein Fahrrad, dessen Eigenthümer noch nicht ermittelt ist.

* Vom Trockenboden Große Wollweberstraße 10 wurden in letzter Zeit wiederholt Wäschestücke entwendet.

* Bei einem Kaufmann Burscherstr. 46 wurde von einem Arbeiter, der sich dort einen kleinen Geldbetrag zu erschwindeln verstanden hatte, verschiedenes Handwerkszeug und ein Fensterrahmen zurückgelassen. Die Sachen sind der Polizei ausgeliefert worden.

* Auf dem Grundstück der technischen Lehranstalten an der Barnimstraße verunglückte heute Vormittag ein Bauhandwerker durch Sturz vom Gerüst und blieb bewußtlos liegen. Der Mann wurde sofort in das städtische Krankenhaus überführt. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich beim Neubau eines Schuppens für den Freihafen, dort trug der abgestürzte Arbeiter eine Kopfwunde davon und wurde er im Krankenwagen nach seiner auf der Galgwiese belegenen Wohnung befördert. — Auf dem Kaiser Wilhelmplatz wurde gestern Abend ein 7jähriges Mädchen durch einen Teschingschuß hinter dem rechten Ohre verletzt. Die Kugel konnte auf der Sanitätswache entfernt werden. Nach Angabe des Mädchens war der unvorsichtige Schütze ein etwas älterer Knabe.

— Im Verlage von „Woerl's Reisebücherverlag" in Leipzig ist soeben ein Führer durch Stettin und Umgebung erschienen, welcher in sehr übersichtlicher Weise den Fremden Gelegenheit bietet, sich zurecht zu finden, denn er bringt neben einem geschichtlichen Ueberblick alles Wesentliche über Aufenthalt, Unterhaltungen, Verkehrswesen, sowie Spaziergänge und Ausflüge. Zur Orientirung ist ein Plan von Stettin und eine Karte der Umgebung beigefügt, auch an Illustrationen fehlt es nicht.

— Im Bellevue-Theater geht, wie schon mitgetheilt, „Rosenmontag" morgen Donnerstag zum Benefiz für Frl. Blankenfeld in Scene. Am Freitag findet eine Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen statt und zwar „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden". Am Sonnabend bleibt das Theater wegen Vorbereitung zur ersten Aufführung des II. Theils „Ueber unsere Kraft", die am Sonntag stattfindet, geschlossen.

Provinzielle Umschau.

Für Putbus und Umgegend ist ein Marine-Verein begründet worden. — In Köpitz wurde im Juni v. J. eine Leiche gefunden, in deren Besitz sich Papiere befanden, die auf den Namen des Tischlers Wittmann aus Greifswald lauteten. Da dieser, wie die Ermittelungen ergaben, vorher von Greifswald verschwunden war, wurde die Leiche in Köpitz als diejenige des Wittmann beerdigt. Vorgestern trat der Todtgeglaubte wieder in Greifswald auf, er befand sich jetzt jedoch im Besitz von Papieren, die auf den Tischler Louis Friedrich lauten. Seine richtigen Papiere will er voriges Jahr auf räthselhafte Weise eingebüßt haben, worauf er sich, nach seiner eigenen Angabe, eine Invalidenkarte auf den Namen Friedrich ausstellen ließ, um seine Vorstrafen (er ist u. a. wegen Raubes mit Zuchthaus bestraft) zu verdecken. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Aufklärung in diese mysteriöse Angelegenheit bringen, namentlich darüber, wie die damals gefundene Leiche in den Besitz der Wittmann'schen Papiere gekommen ist. — Zum Rektor der Höheren Töchterschule in Pyritz ist Rektor Janisch in Mikitsch gewählt worden. — In Zarbin bei Treptow a. T. gerieth in der Mahl- und Schneidemühle der 74jährige Rentier A. Steltner, der Vater des Besitzers, mit dem rechten Zeigefinger in die Kreissäge, so daß ihm die Hälfte des Fingers völlig abgeschnitten wurde. — In Ueckermünde sind die Zimmerleute in den Streik getreten. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 35 auf 37½ Pfennig pro Stunde. — In Köslin ist der Zuschlag zur Staatseinkommen- und zu den Realsteuern auf 200 Prozent festgesetzt; auch wurde die Erhöhung des Wassergeldes von 15 auf 20 Pf. pro Kubikmeter genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

— Wegen jahrelanger großer Veruntreuungen, die nach den bisherigen Feststellungen sich auf 80000 Mk. beziffern sollen, ist der erste Beamte eines der größten Geschäftshäuser in Berlin am Spittelmarkt verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß gebracht worden. Neustadt, so heißt der Verhaftete, hat die ihm von der Firma übertragene Vertrauensstellung durch Unterschlagungen und Defraudationen bei Einkäufen in schmählicher Weise mißbraucht. Weit über die Hälfte der veruntreuten Gelder hatte N. auf einer hiesigen Bank deponirt. Als durch einen Zufall seine verbrecherischen Manipulationen an den Tag kamen, wurden seine Bankdepositen sofort beschlagnahmt. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der geschädigten Firma der Vermögensverlust ersetzt wird.

— Fünfzehn Jahre lang Unterschlagungen begangen hat der Geistliche Rath Ludin in Karlsruhe, der im vorigen Herbst gestorben ist. Der Jahresbericht des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder enthält eine eingehende Darstellung dieser Betrügereien. Im Jahre 1883 hat Ludin die Stellng angetreten mit einem Gehalt von 1200 Mark, das sich später auf 1500 Mark erhöhte. Nach den Feststellungen haben die Unterschlagungen im Jahre 1885 begonnen, indem Ludin einzelne der von den Bezirksämtern und den Vertrauensmännern eingesendeten Kollektesummen, nachdem deren Empfang bescheinigt worden war, für sich behielt, sie nicht in das Kassenbuch eintrug, so daß sie auch nicht in der Rechnung unter den Einnahmen erscheinen konnten und die Belege über die erfolgte Einsendung mit den Sammellisten nebst der vom Vorstand ausgestellten Weisung zum „Eintrag in die Rechnung" vernichtete. Die Gesamtsumme der in den 15 Jahren dem Verein veruntreuten Kollektengelder beträgt rund 78 400 Mark. Daß die Veruntreuung lange unentdeckt bleiben konnte, erklärt der Jahresbericht aus den von Ludin vorgenommenen Fälschungen. Der Verwaltungsrath wird jetzt „selbstverständlich", wie es im Jahresbericht heißt, im Rechnungswesen Einrichtungen treffen, die geeignet sind, ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen. Ein bischen spät.

— Die auf den Schiffen üblichen Rettungsringe, die bekanntlich mit Kork gefüllt sind, werden bei der englischen Marine allmälig immer mehr durch solche aus Kupferblech verdrängt, die nach einem besonderen patentirten Verfahren hergestellt werden. Das dazu verwendete Blech ist sehr dünn und sind die Ringe wie ein Spiralschlauch gewellt, wodurch dieselben eine ungemeine Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Verbeulung erhalten, wie auch der Auftrieb der Ringe ein fast dem ganzen inneren Hohlraum entsprechender wird und beständig derselbe bleibt, wogegen die Korkringe bekanntlich mit der Zeit ein immer größeres spezifisches Gewicht annehmen und an Tragkraft verlieren. Wie das Internationale Patentbureau von Karl Fr. Reichelt in Berlin erfährt, haben viele namhafte englische Rhedereien die neuen Ringe nunmehr durchweg an Stelle der bisherigen Korkringe eingeführt.

London, 25. März. Der Bürgermeister der kleinen Stadt Thimbleborough pflegte jedesmal in Wuth zu gerathen, wenn er die drei Worte „Prince of Wales" hörte. Dies hatte folgende Bewandtniß: Der Herr Bürgermeister war von der Würde und Gewaltigkeit seiner Stellung sehr eingenommen. Ein Witzbold in der Stadt kannte diese Schwäche des Nestors der Stadt. Eines Tages erhielt der Bürgermeister ein Telegramm aus London des Inhalts: „Prinz von Wales passirt Bahnhof Thimbleborough um 1,30 Nachmittags." Dem Bürgermeister schwebte mindestens der Hosenbandorden vor den Augen und er beschloß, allein, angethan mit scharlachfarbiger Amtstracht, den Prinzen zu begrüßen. Um 1,15 traf er auf dem Bahnhof ein und wandelte, stolz wie ein Pfau und bewundert von den Anwesenden, auf dem Bahnsteige auf und ab. Pünktlich um 1,30 lief der Zug ein und des Bürgermeisters Herz begann aufgeregt zu pochen, als er mit dem Bahnhofsvorsteher von einem Wagen zum andern ging. Aber kein Prinz war zu sehen. Der Schaffner wußte von nichts. „Wir wollen den Lokomotivführer fragen," schlug er vor. Die Gesellschaft eilte zur Lokomotive. „Wo ist der Prinz von Wales?" fragte athemlos der Bürgermeister. Der Gefragte grinste und sagte: „Ich sollte meinen, ich stehe auf ihm!" „Sie stehen auf ihm?" Rathlos blickte der Mann in der Scharlachrobe bald auf den Führer, bald auf dessen Lokomotive, bis er auf dieser ein Schild mit der Inschrift: „Prinz von Wales, gebaut in Crewe 1876" entdeckte. Jetzt ging ihm ein Licht auf. Er eilte zu seinem Wagen, hieß den Kutscher schleunigst nach Hause fahren und ließ die Fenstervorhänge herab, um die vergnügten Gesichter seiner biederen Unterthanen nicht sehen zu müssen.

New-York, 26. März. In der Grube Comelville im Staate Pennsylvania fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei sieben Personen getödtet und neun schwer verwundet wurden. Mehrere Arbeiter fehlen noch.

— In Amerika sind Schadenersatzklagen noch häufiger als in England. Wirft jemand einem Amerikaner Verbalinjurien an den Kopf, so trachtet der Beschimpfte danach, daß dies vor möglichst viel Zeugen geschieht, um sich ihrer auch bei seiner Schadenersatzklage vor Gericht als Zeugen zu bedienen. Das amerikanische Gesetz, das wie das Volksgefühl Geld zum Gradmesser auch ethischer Werthe macht, nimmt nämlich stets an, daß jemand, den wir „Schafskopf" nennen, nun von anderen wirklich für einen thörichten Menschen gehalten werden könne, mit dem man sich nun hüten muß, etwa in geschäftliche Beziehungen zu treten. Es gebührt also dem Beleidigten ein Schadenersatz, den der Beleidiger bezahlen muß. — Läßt ein betrogener Gatte sich von der Frau scheiden, so leitet er stets eine Schadenersatzklage gegen den Verführer ein, da er ihm die Liebe seiner Frau raubte. Der verlassenen Braut wird, wenn der Bräutigam über Mittel verfügt, von jedem Gerichte Schadenersatz zugesprochen, andernfalls läßt sie ihn einsperren. Der Farmer sinnt und grübelt in Wintereinsamkeit, welchem seiner Nachbarn er eine Schadenersatzklage aufhalsen kann ... wie der Bauer im Witzblatt, der, sowie „die Schwalben heimwärts ziehen", ans Prozessiren geht. Am liebsten verklagt man natürlich Onkel Sam auf Schadenersatz. Jeder der etwa 30 000 Soldaten, die von der Okkupationsarmee auf den Philippinen am 1. Juli zur Entlassung kommen, hofft unter denjenigen zu sein, die wegen der späten Annahme der Armeevorlage voraussichtlich erst nach dem Termin ausgemustert werden können. Mit Hülfe guter Advokaten werden sie nachweisen, daß sie an jedem der verlorenen Tage 20 Dollars verdient haben würden, und dies von Onkel fordern. — Eine besonders zarte Blüthe hat der Schadenersatzsport dieser Tage in Nebraska getrieben. Dort kam beim Brande eines Zuchthauses ein für Lebenszeit verurtheilter Verbrecher um. Sofort strengten die Kinder Schadenersatzklage an. Man fragte, für welche That büßte der Sträfling? Nun — — hm — — er hatte die Mutter eben jener Kinder getödtet! —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. März. Das Deutsche Reich hat den „Berl. Pol. Nachr." zufolge vorbehaltlich der Zustimmung seiner gesetzgebenden Faktoren seinen Beitritt zur internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums vollzogen. Diese Union, zu welcher die meisten Kulturstaaten gehören, bezweckt eine internationale Vereinheitlichung der gewerblichen Rechtsschutzverhältnisse.

— Das „B. T." meldet aus Petersburg: Wie hier verlautet, ist jetzt die Abberufung des russischen Militärattachees in Paris, Grafen Murawjew-Amurski, thatsächlich beschlossen. Da man nun weiß, daß der Pariser Botschafter Fürst Urusow als Protektor des Grafen Murawjew angesehen wird, so gilt auch dessen Stellung augenblicklich für stark erschüttert.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus Newyork gemeldet: Am 19. Februar warnte Amerika China vor irgend welchem separaten Abkommen. Die Unterzeichnung des Mandschurei-Vertrages erfolgt jedenfalls in Petersburg, nicht in Peking. — In Alabama sind 2000 Personen in Folge des Cyklus obdachlos geworden. Die Baumwolle erlitt nur geringen Schaden.

— Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Paris: Nach Ablehnung des Schiedsgerichts durch die Unternehmer beschloß das Marseiller Streikkomitee, eine Deputation nach Paris zu schicken, die, unterstützt von mehreren Deputirten und Generalräthen, die Regierung über die Situation aufklären soll. Das Komitee ermahnte die Streikenden eindringlich zur Ruhe und kaltem Blut.

Wien, 27. März. Das evangelische Landeskonsistorium in Dresden wurde durch das Auswärtige Amt davon benachrichtigt, daß die von der Bezirkshauptmannschaft in Dux im Juli v. J. verfügte Ausweisung der Pastoren Otto Sommer in Bärenwalde und Kurt Johannes Becker in Dörnthal außer Kraft gesetzt worden ist. Die Ausweisungen waren wegen angeblicher Gefährdung der öffentlichen Ruhe erfolgt.

Seit Nachts wüthet hier und in der Umgegend ein heftiger Schneesturm bei empfindlicher Kälte.

Der Parteitag der niederösterreichischen Sozialisten beschloß, ungesäumt an die Organisirung des Kampfes um das allgemeine Wahlrecht zu gehen.

Pest, 27. März. Wie unterrichteterseits verlautet, beschloß die ungarische Regierung ebenfalls den Bau von Wasserstraßen ernstlich in Angriff zu nehmen. Projektirt ist ein 2200 Kilometer langer Kanal, welcher Stettin mit Fiume verbindet.

Paris, 27. März. Der Finanzminister hat ein Dekret unterzeichnet, welches die Stadtbehörde von Lyon ermächtigt, die Stadtzölle aufzuheben und dieselben durch andere Steuern zu ersetzen. Das jetzige Ergebniß der städtischen Zölle betrug bisher elf Millionen Franks.

Aus allen Theilen Frankreichs laufen Meldungen über Kälte und Schneefälle ein.

London, 27. März. Im Laufe einer Versammlung im Rathhause wurde beschlossen, der Königin Viktoria ein Denkmal vor dem Buckinghampalast zu errichten.

Der Korrespondent der „Times" berichtet aus Shanghai: Aus bester Quelle wird mitgetheilt, daß der chinesische Hof Li-Hung-Tschang beauftragt hat, den Mächten mitzutheilen, daß China den Mandschurei-Vertrag mit Rußland abgelehnt hat. Der Hof verlangt, daß diese Thatsache sämtlichen Vizekönigen mitgetheilt wird, und beabsichtigt, Peking als Hauptstadt aufzugeben und eine neue Hauptstadt im Innern des Landes zu proklamiren.

London, 27. März. Aus Kapstadt wird gemeldet: Eine Abtheilung von 130 Mann englischer Kolonialtruppen fiel in einen Hinterhalt in der Nähe von Richmond und hatte das Feuer von über 100 Buren auszuhalten. Die Abtheilung flüchtete in eine Schlucht und ergab sich erst nach Verlust von 13 Todten oder schwer Verletzten. Die Buren setzten ihre Gefangenen nach Entwaffnung wieder in Freiheit.

Die heutigen Morgenblätter bringen nur wenige Nachrichten vom Kriegsschauplatz. „Daily Mail" meldet aus Kapstadt: Dewet und Botha hätten vereinbart, sich nunmehr zu vereinigen, um die Engländer in der Umgegend von Pretoria, Johannesburg und Standerton fortwährend zu belästigen.

Die amtliche Verlustliste der Engländer auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze umfaßt für gestern 5 Todte, 6 Verwundete, 3 Vermißte, 14 an Krankheiten Verstorbene und 17 schwer Erkrankte; 29 englische Soldaten, die von den Buren gefangen waren, sind ins Lager zurückgekehrt.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Das amtliche Bulletin über die Pest verzeichnet 26 neue Fälle, von denen 21 tödtlich verliefen, ferner drei verdächtige Fälle sowie 394 Personen, welche unter ärztlicher Beobachtung stehen.

Konstantinopel, 27. März. Der russische Botschafter forderte die Pforte auf, dem russischen Konsul in Beirut, welcher von der dortigen türkischen Behörde beleidigt war, unverzüglich die verlangte, vom dortigen Vali verweigerte Satisfaktion zu verschaffen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 27. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 136,00 bis 137,50, Weizen 155,00 bis 158,00, Gerste 140,00 bis 155,00, Hafer 131,00 bis 138,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 137,50, Weizen 155,00, Gerste 155,00, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 135,00 bis —,—, Kartoffeln 33,00 bis —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 128,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp. Roggen 129,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam. Roggen 132,50 bis 136,00, Weizen 151,00 bis 155,00, Gerste 135,00 bis 140,00, Hafer 132,00 bis 136,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam. Weizen 136,00, Roggen 152,00, Gerste 140,00, Hafer 136,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 133,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 132,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 26. März gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 147,25, Weizen 172,00 Mark.

Liverpool. Weizen 178,00 Mark.

Bremen, 26. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 7,20 B. Schmalz steigend. Wilcox in Tubs 42½ Pf., Armour shield in Tubs 42½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 43 Pf. Speck höher.

Magdeburg, 26. März. Rohzucker. Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per März 9,05 G., 9,15 B., per April 9,07½ G., 9,10 B., per Mai 9,12½ G., 9,15 B., per Juni 9,20 G., 9,22½ B., per Juli 9,27½ G., 9,30 B., per August 9,35 G., 9,37½ B., per Oktober-Dezember 8,95 G., 9,02½ B. Stimmung behauptet.

Polizei-Verordnung
über die Vorgärten in den neueingemeindeten Stadttheilen.

Auf Grund der §§ 5, 6 des Gesetzes vom 11. März 1850, der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 und des Gesetzes über die Eingemeindung der Vororte vom 31. März 1900 erläßt die städtische Polizei-Verwaltung unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für die jetzt zur Stadtgemeinde Stettin gehörigen früheren Gemeindebezirke Grabow, Bredow und Nemitz folgende Polizei-Verordnung.

§ 1.

Vorgärten sind mit Gartenanlagen zu versehen und an der Straße mit durchsichtigen Gittern aus Eisen oder anderem Metall auf durchlaufenden, massiven Sockeln von 20 bis 40 cm Höhe einzufriedigen.

Ebenso sind die Vorgärten an den Nachbargrenzen durch ein gleiches Gitter zu trennen.

Sofern alte, schon jetzt bestehende Gitter, Bretterzäune oder sonstige Einfriedigungen, welche zwei Vorgärten von einander scheiden, erneuert oder wesentlich umgeändert werden, sind dieselben den geltenden Bestimmungen gemäß herzustellen.

Die an die Straße angrenzenden Vorgartengitter müssen einschließlich der Sockel mindestens 1,80 m hoch sein, die einzelnen Stäbe dürfen nicht in scharfe Spitzen auslaufen.

Thüren, Fenster, Läden dürfen innerhalb der Vorgärten nach außen aufschlagen.

§ 2.

§ 16 der Baupolizei-Ordnung für die Städte der Provinz Pommern vom 25. April 1899, betreffend die Zulässigkeit von Balkonen und Erkern, findet auch auf Straßen mit Vorgärten Anwendung.

§ 3.

Die Polizeibehörde kann nach Anhörung des Magistrats unter Festsetzung der näheren Bedingungen Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen gestatten.

Bei Anträgen auf ausnahmsweise Nicht[illegible]igung von Vorgärten oder Vorgartentheilen hat [illegible]ragsteller eine Erklärung des Magistrats beizubringen, ob letzterer bereit ist gegen

a) unentgeltliche lasten- und kostenfreie Auflassung der nicht einzufriedigenden Vorgartenfläche,

b) Zahlung der Kosten für die bürgersteigmäßige Herstellung derselben,

c) Rückgewähr des dem Antragsteller oder seinem Vorbesitzer als Entschädigung für die Unbebaubarkeit des Vorgartenlandes bezw. die Werthverminderung des Baugrundstücks durch den Vorgarten etwa gezahlten Betrages

die dauernde Unterhaltung zu übernehmen oder nicht. Im ersteren Falle [illegible] [illegible]willigung von einer entsprechenden Bedingung abhängig zu machen, im letzteren Falle kann sie nur unter der ausdrücklichen Bedingung jederzeitigen Widerrufs ertheilt werden.

In jedem Falle sind die auf freigelegtem Vorgartenlande befindlichen Vorbauten mit den Vorschriften über Vorbauten an Bürgersteigen in Uebereinstimmung zu bringen.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Stettin, den 22. März 1901.

Städtische Polizei-Verwaltung.
Haken.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Donnerstag Nachm. 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden und Beichte: Herr Prediger Katter.
Freitag Vorm. 10 Uhr: Einsegnung und Abendmahl: Herr Prediger Katter.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Schulz.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung: Herr Stadtmissionar Blank.

Heute Vormittag um 10 Uhr starb plötzlich am Herzschlage unsere liebe, unvergeßliche Tante und Schwägerin, Frau Direktor

Louise Schönke

im 69. Lebensjahre.
Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
Fritz Laade.
Stettin, den 26. März 1901.
Die Beerdigung findet am Freitag, d. 29. März, um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Königsthor 2, aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Glasermeister Hermann Reinke, 70 J. [Prenzlau]. Pensionierter Hülfsheizer Felix Wenserski, 50 J. [Stargard]. Frau Caroline Lichtwardt geb. Hacker, 69 J. [Wieck]. Verw. Schmoll geb. Gollnow, 78 J. [Prenzlau]. Frau Mathilde Krahnstöver geb. Bethe, 88 J. [Stettin].

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen.

Die Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen für den **Stadtkreis Stettin**, welche im Exerzierschuppen Nr. 1 an der Körnerstraße abgehalten werden, sind in folgender Weise festgestellt:

Provinzial-Infanterie.

Jahresklasse		Buchstabe		am	April	Uhr	
Jahresklasse	1890	Buchstabe	A—L	am	2. April	7 Uhr	Vorm.
„	1890	„	M—Z	„	2. „	8^{30} „	„
„	1894	„	A—H	„	2. „	10 „	„
„	1894	„	J—Q	„	3. „	7 „	„
„	1894	„	R—Z	„	3. „	9 „	„
„	1898	„	A—H	„	3. „	11 „	„
„	1898	„	J—Q	„	4. „	7 „	„
„	1898	„	R—Z	„	4. „	8^{30} „	„
„	1891	„	A—L	„	4. „	10 „	„
„	1891	„	M—Z	„	4. „	11^{30} „	„
„	1895 u. 1899	„	A—H	„	6. „	7 „	„
„	1895 u. 1899	„	J—Q	„	6. „	8^{30} „	„
„	1895 u. 1899	„	R—Z	„	6. „	10 „	„
„	1888	„	A—Z	„	9. „	7 „	„
„	1892	„	A—L	„	9. „	9 „	„
„	1892	„	M—Z	„	9. „	10^{30} „	„
„	1896	„	A—H	„	9. „	11^{30} „	„
„	1896	„	J—Q	„	10. „	7 „	„
„	1896	„	R—Z	„	10. „	8^{30} „	„
„	1889	„	A—Z	„	10. „	10 „	„
„	1893	„	A—L	„	10. „	11^{30} „	„
„	1893	„	M—Z	„	11. „	7 „	„
„	1897	„	A—H	„	11. „	9 „	„
„	1897	„	J—Q	„	11. „	10^{30} „	„
„	1897	„	R—Z	„	11. „	12 „	Mittags.

(Fußmessung.) [for Jahresklasse 1894]

Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffengattungen erscheinen am **11.** April 12 Uhr Mittags.

Garde aller Waffen.

Jahresklasse 1888 bis 1893 und 1897 am 18. April 8 Uhr Vorm.
„ 1894 „ 1896 „ 1898 „ 18. „ 10 „ „ (1894 Fußmessung.)

Marine.

Jahresklasse 1888 bis 1890 am 18. April 10 Uhr Vorm.
„ 1891 „ 1896 „ 18. „ 12 „ Mittags (1894 Fußmessung.)
„ 1897 „ 1899 „ 19. „ 8 „ Vorm.

Marine-Ersatz-Reservisten.

Jahresklasse 1888 bis 1900 am 19. April 8 Uhr Vorm. (1894 Fußmessungen.)

Provinzial-Jäger.

Jahresklasse 1888 bis 1900 am 19. April 10 Uhr Vorm. (1894 Fußmessungen.)

Verkehrstruppen.
(Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen.)

Jahresklasse 1888 bis 1900 am 19. April 10 Uhr Vorm. (1894 Fußmessungen.)

Provinzial-Pioniere.

Jahresklasse 1888 bis 1891 am 19. April 10 Uhr Vorm.
„ 1892 „ 1900 „ 19. „ 12 „ Mittags. (1894 Fußmessungen.)

Provinzial-Kavallerie.

Jahresklasse 1888 bis 1894 am 20. April 8 Uhr Vorm. (1894 Fußmessungen.)
„ 1895 „ 1900 „ 20. „ 10 „ „

Sanitätspersonal.

Jahresklasse 1888 bis 1900 am 20. April 10 Uhr Vorm. (1894 Fußmessungen.)

Veterinärpersonal.

Jahreskasse 1888 bis 1900 am 20. April 10 Uhr Vorm. (1894 Fußmessungen.)

Provinzial-Feldartillerie.

Jahresklasse 1888 bis 1891 am 20. April 12 Uhr Mittags.
„ 1893 und 1895 „ 22. „ 7 „ Vorm.
„ 1892 u. 1897 bis 1900 „ 22. „ 9 „ „
„ 1894 und 1896 „ 22. „ 11^{30} „ „ (1894 Fußmessungen.)

Sonstige Mannschaften.

(Zahlmeisteraspiranten, Büchsenmachergehilfen, Waffenmeister, Waffenmeistergehilfen, Oekonomiehandwerker, Arbeitssoldaten.)

Jahresklasse 1888 bis 1893 am 23. April 7 Uhr Vorm.
„ 1894 „ 1900 „ 23. „ 8^{30} „ „ (1894 Fußmessungen.)

Provinzial-Fussartillerie.

Jahresklasse 1888 bis 1900 am 23. April 10 Uhr Vorm. (1894 Fußmessungen.)

Provinzial-Train (einschliesslich Krankenträger).

Jahresklasse 1888 bis 1893 am 23. April 12 Uhr Mittags.
„ 1894 „ 1897 „ 24. „ 8 „ Vorm. (1894 Fußmessungen.)
„ 1898 „ 1900 „ 24. „ 10 „ „

Ersatz-Reserve.

Jäger, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Telegraphentruppen, Train, Sanitätspersonal (Aerzte, Krankenwärter, Geistliche, Apotheker), **Thierärzte, Oekonomiehandwerker.**

Jahresklasse 1892 am 24. April 10 Uhr Vorm.
„ 1888 u. 1893 am 24. April 11^{30} Uhr Vorm.
„ 1889 u. 1894 „ 25. „ 8 „ „ (1894 Fußmessungen.)
„ 1890 u. 1895 „ 25. „ 10 „ „
„ 1896 u. 1897 „ 25. „ 11^{30} „ „
„ 1891, 1898 bis 1900 „ 26. „ 8 „ „

Ersatz-Reserve-Infanterie.

Jahresklasse		Buchstabe		am	April	Uhr	
Jahresklasse	1888 und 1889			am	26. April	9^{30} Uhr	Vorm.
„	1890			„	26.	„ 11^{30}	„ „
„	1891			„	27.	„ 7	„ „
„	1892			„	27.	„ 8^{30}	„ „
„	1893			„	27.	„ 10	„ „
„	1894	Buchstabe	A—L	„	27.	„ 11^{30}	„ „
„	1894	„	M—Z	„	29.	„ 8	„ „
„	1895	„	A—L	„	29.	„ 10	„ „
„	1895	„	M—Z	„	29.	„ 11^{30}	„ „
„	1899			„	29.	„ 11^{30}	„ „
„	1896	„	A—L	„	30.	„ 7	„ „
„	1896	„	M—Z	„	30.	„ 8^{30}	„ „
„	1900			„	30.	„ 8^{30}	„ „
„	1897			„	30.	„ 10	„ „
„	1898			„	30.	„ 11^{30}	„ „

(Fußmessungen.) [for Jahresklasse 1894]

Bei diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen: 1) Die Reservisten aller Waffengattungen und der Marine, 2) die Landwehrleute I. Aufgebots, 3) alle Ersatzreservisten, 4) alle Seewehrleute I. Aufgebots, 5) alle Marine-Ersatz-Reservisten, 6) alle zur Disposition der Truppen- und Marinetheile Beurlaubten, 7) alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Ausgeschlossen sind die Mannschaften der Jahresklasse 1889 und die Vierjährig-Freiwilligen der Kavallerie und Marine der Jahresklasse 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind und zwecks Entlassung aus der Landwehr und Seewehr I. Aufgebots zu den Herbst-Kontrollversammlungen erscheinen müssen.

Da bei diesen Kontrollversammlungen an Mannschaften der Jahresklasse 1894 Fußmessungen vorgenommen werden, so werden diese Mannschaften aufgefordert, mit rein gewaschenen Füßen und mit reiner Fußbekleidung zu erscheinen.